

Als Mann zwischen Macht und Ohnmacht bei Krankheit

Liebe Männer,
mein absolut stärkstes Erlebnis von Ohnmacht liegt fünf Jahre zurück.

Zwischen Weihnachten und Sylvester verspürte ich plötzlich und unerwartet starke Schmerzen in der Brust, die in den Arm ausstrahlten. Notarzt, Rettungswagen und Krankenhaus mit Diagnose Herzinfarkt waren die Folge.

Eine Herzkatheter Untersuchung brachte die Ursachen ans Licht: die meisten Herzkranzgefäße waren zu 50 bis 90 % verschlossen.

Eine Herzoperation wurde erforderlich.

Am 09. Januar 2006 habe ich in einer etwa fünf Stunden dauernden Herzoperation fünf Bypässe bekommen.

Für die Ärzte Routine, für mich aber sehr aufregend. Alles verlief zunächst nach Plan. Ich konnte nach einigen Stunden schon die

Überwachungsstation verlassen und auf die Normalstation verlegt werden.

Doch ganz plötzlich trat wenige Tage später eine Verschlechterung meines Gesundheitszustandes ein und ich wurde, während der Besuchszeit, mit großer Aufregung auf die Intensivstation verlegt. Wie sich erst später heraus stellte, hatten sich auf Grund einer Unverträglichkeit von Heparin zunächst eine Thrombose und dann eine schwere Lungenembolie gebildet.

Drei Tage lang hing mein Leben am seidenen Faden. Der Tod war mir näher als das Leben. In einer Nacht habe ich Nahtod Erfahrungen gemacht. Für eine Beschreibung fehlen mir die Worte. Von meiner Familie hatte ich mich verabschiedet. Ohnmacht pur!

Zum Glück wurde rechtzeitig in einem Speziallabor meine Unverträglichkeit erkannt. Heparin wurde abgesetzt und ein Ersatzmittel (Refludan)

wurde gegeben. Und von Stund an ging es wieder Bergauf.

In meiner Ohnmacht habe ich aber auch Macht erlebt.

Drei kurze Beispiele:

1. Die Macht der Medizin und der Ärzte.
Ohne sie gäbe es mich nicht mehr.

2. Die Macht des Gebetes:

Als ich hilflos daniederlag, da habe ich das Gedenken und die Gebete meiner Familie, meines Seelsorgers, von Freunden und Bekannten und auch die Fürbitte meiner Kirchengemeinde im Sonntags-Gottesdienst gespürt. Sie haben mir gut getan, neue Hoffnung geweckt.

3. Die Macht der Musik.

Unser jüngster Sohn hat mir auf die Intensivstation einen MP 3 Player mitgebracht, auf dem er Lieder des Trostes gespielt hatte. Diese Lieder haben mich,

durch die nicht zu Ende gehenden Nächte getragen.

Lieder wie:

Befiehl du deine Wege, und was dein Herze kränkt, der aller treusten Pflege, des der den Himmel lenkt, der Wolken Luft und Winde, gibts Wege lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Oder: *Wer nur den lieben Gott lässt walten, und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er wunderbar erhalten, in aller Not und Traurigkeit.*

Besonders lieb ist mir seit dieser Zeit der Vers von Dietrich Bonhoeffer:

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Hannover, 15.01.2011 Helmuth Haase